

Erweiterte Zeitung im Oberamtsbezirk. — Anzeigen sind daher nach bestem Erfolg.

Bei alle Beitrage unter Beachtung des Besonderen. — Anzeigen sind daher nach bestem Erfolg.

Telegraphische Adresse: Gesellschaft Nagold. Postkonto: Stuttgart 5118.

Der Gesellschaftler

Amis- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Veröffentlichung, Druck und Vertrieb von H. M. Kallier (Hans Kallier) Nagold.

Preisprophet Nr. 29.

erscheint an jedem Werktag. — Belegungen nehmen sämtliche Postämter an den Volkboten entgegen.

Bezugspreis: in Nagold, durch d. Agenten, durch d. Post einm. Post, 10.000 monatlich. A 25. — Einzelnummer A 1. —

Anzeigen-Geblät für die einseitige Seite aus ge-odnlicher Schrift oder deren Raum bei einm. Einzelnummer A 2.50, bei mehrmaliger Rabatt nach Tarif. Bei gerichtl. Beitreibung u. Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Gründet 1828.

Mittwoch den 2. August 1922

96. Jahrgang

Nr. 178

Nachlaß der Ausgleichszahlungen?

In ungewöhnlich scharfer Form lehnt Frankreich die von Deutschland mit dem Moratoriumsgesetz erbetene Aussetzung der Bezahlungen im Ausgleichsverfahren ab. So lautet gegen Ende der vorigen Woche die amtliche Meldung. Sofort ein ungewöhnlicher Marksturz. Ihm wird eine rasende Steigerung der Preise folgen. Die Notenpresse wird wahrscheinlich zu arbeiten haben, um den Bedarf des entwerteten Papiergeldes möglichst zu decken. Und Deutschland treibt, wie Frank Vanderlip letzten Freitag in München sagte, unaufhaltsam dem Zusammenbruch entgegen.

Im was handelt es sich eigentlich bei jenem „Ausgleichsverfahren“? Die wenigsten Deutschen sind sich darüber klar. Viele verwechseln es mit den Entschädigungszahlungen. Und doch ist das etwas ganz anderes. Letztere sind bekanntlich für 1922 auf eine Leistung von 2.170 Milliarden Goldmark (720 Goldmillionen in bar und Devisen und 1450 Goldmillionen in Sachgütern) „herabgesetzt“ worden d. h. mit anderen Worten: aus unserer ohnehin verkümmerten Volkswirtschaft stehen bei gegenwärtiger Währung (den Dollar nur zu 500 M. angenommen) täglich 475 Millionen, nämlich 20 Millionen, jede Minute 330.000 M. aus dem Lande. Dazu kommen die Befahrungskosten (50 n. S. mehr als 1914 für unser deutsches Gesamtbeet), die Kosten für die Entschädigungskommission (700.000 Pfund Sterling, oder das Pfund nur zu 2600 M. gerechnet gleich 1.82 Milliarden Papiermark jährlich), die Kosten für die „Internationale Kommission“ (für den einzelnen französischen Soldaten neben Unterhaltungskosten jährlich 380.000 M. u. a. m.).

Nun, jene Entschädigungszahlungen konnten wir bis Juni mit knapper Not entrichten. Mit den restlichen 20 Goldmillionen auf 15. Juli aber kaperte es sehr stark. Willkommen am Standung dafür, da wir das erlassene Geld für Kaufkraft für ausländische Devisen notwendig brauchen. Wir haben am weiteren Standung für den Rest des Jahres, sowie für die Jahre 1923 und 1924. Eine endgültige Entscheidung über die zweite Bitte liegt noch nicht vor. Die erste wurde uns, auf Frankreichs Verweigerung, abgeschlagen, und so wurden die 33 Goldmillionen pünktlich am 15. Juli abgeliefert.

Eine weitere (dritte) Bitte betraf die „Aussetzung der Bezahlungen im Ausgleichsverfahren.“ Alle die Ausgleichszahlungen gehen, wohlverstanden, neben den Entschädigungszahlungen. Sie sind einstweilen insgesamt auf 500 Millionen Goldmark festgesetzt. Nach einer Abmachung vom 10. Mai 1921 haben wir aus diesem Ausgleichsverfahren monatlich 2 Millionen Pfund Sterling zu zahlen. Schon in Cannes haben wir um ihre Herabsetzung von 2 auf 1½ Millionen Pfund. Die Bitte wurde uns abgeschlagen. Wir sollen also monatlich 40 Millionen Goldmark „im Ausgleichsverfahren“, außer den Entschädigungsschulden, zahlen. Allein im Mai haben wir hieraus 245 Millionen Mark abgeführt. England ist dafür, daß uns auch dieser Betrag gestundet oder doch mindestens von 2 Millionen Pfund auf ¼ Million herabgesetzt werde. Aber Frankreich ist ganz entschieden dagegen.

Was ist nun der eigentliche Sinn des „Ausgleichsverfahrens“ (des sog. Clearing-Verfahrens)? Dasselbe gründet sich auf den Artikel 206 des Vertrags von Versailles. Nach diesem Artikel haften jeder Staat für die Schulden seiner Bürger. Aber — nun kommt das Schlimme für uns — die deutschen Schulden an ausländische Gläubiger sind in der Währung des betreffenden Landes zu bezahlen. Unsere Schuldner konnten also nicht mit Papiermark ihre Verpflichtungen decken. Je länger die Ausrechnung und Prüfung durch die sog. „Ausgleichsämter“ sich verzögert, desto tiefer wachsen infolge der Wertminderung die Schulden.

Das Einfachste wäre nun gewesen, daß man, bei der monatlichen Abrechnung, die Beträge gegenseitig ausgleichte hätte. Über hier steht wieder eine jener berüchtigten Teufelsteine des Friedensvertrags aus Jiffi, 2 des § 11 zu jenem Artikel 206 bestimmt, daß ein etwaiger Ueberschuß zugunsten Deutschlands nicht etwa sofort verwickelt werden, sondern vielmehr bis zur völligen Bezahlung der aus Anlaß des Krieges geschuldeten Summen einbehalten werden soll. Mit anderen Worten: Deutschland hat den monatlichen Abmangel zu bezahlen, bekommt aber nichts für etwaige monatliche Ueberschüsse. Und so häuften sich jene Abrechnungen zu der furchterlichen Summe von monatlich 40 Millionen Goldmark an.

Wachen wir uns die Sache an einem Beispiel klar. Angenommen ein Deutscher schuldet einem Franzosen (Gläubiger)

aus der Vorkriegszeit für gelieferte Waren 10 000 M. Der Krieg kam. Das Reich verbot jenem Deutschen, die Schuld oder nur auch die Zinsschulden an den Franzosen zu bezahlen. In den 4½ Jahren wuchs jene Schuldsumme auf rund 12 000 M. Aber es waren Goldmark. Und als solche fordert das französische „Ausgleichsamt“ den Betrag von dem deutschen Schuldner, und, da dieser nur in Papiermark zu zahlen in der Lage ist — vielleicht auch nicht einmal so —, vom Reich. So bleibt die Sache am Reich hängen. Und je länger die Abrechnung sich hinauszog, um so schrecklicher wuchsen die „Ausgleichsschulden“ an, bis man endlich auf jene bereits genannte Summe von monatlich 40 Millionen Goldmark kam.

Nun ist, das ist allerdings ein lindernder Trost für uns, Frankreich nicht unser einziger Gläubiger, sondern alle „alliierten und assoziierten Mächte“, die sich dem vorgesehnen „Ausgleichsverfahren“ angeschlossen. Es kommt also auch noch auf die Belgier und die Engländer, die Italiener und die andern „Siegerstaaten“ an.

Über andererseits darf man nicht übersehen, daß, wenn je einmal, so jetzt, wo wir am wenigsten große Beträge an Devisen abzuführen vermögen, wir einen Nachlaß der Ausgleichszahlungen dringend nötig hätten. Man vertritt uns nicht auf spätere Zeiten, wo wir die zu unseren Gunsten herausgerechneten Ueberschüsse aus den monatlichen Abrechnungen erhalten würden. Bis dahin sind wir entweder bereits wieder auf dem Weg der Erholung, oder sind wir überhaupt — erledigt! —

Tanger

Die Marokkofrage

Auf die Tagesordnung der kommenden Vondaner Konferenz soll auf Wunsch König Georges auch das Stichwort „Tanger“ gesetzt werden. Ein deutscher Landmann in Barcelona, der über besondere Quellen verfügt, sendet mit folgenden Bericht: Von dem großen marokkanischen Gebiet fordert Frankreich ungefähr 650 000 Quadratkilometer. Spanien soll mit 50 000 Quadratkilometern abgefunden werden. England, thronend auf seinem Bollwerk Gibraltar, soll der Schiedsrichter spielen, obwohl es selber Partei ist. Das vor Frankreich beanspruchte Gebiet ist äußerst fruchtbar. Der Teil der Spanien zufallen soll, ist unwirtliches Bergland, bebaut von jenen Krißtageln, die nicht einmal dem Sultan gehorchen. Das nordafrikanische Kolonialland Frankreichs, das der Unfruchtbarkeit der heuligen gollischen Kuste ersehener ist, würde dann vom atlantischen Weltmeer über Algerien und Tunis bis an die Westgrenze Tripolitaniens reichen, was es die Franzosen verstanden haben, den Italienern noch ein paar feine Dakin abzugeben und dem französischen Handel die großen Karawanenstraßen zu sichern.

Der springende Punkt aber ist Tanger. Frankreich wünscht das bisher „internationale“, gemischte Tanger. Ha es viele Vorklatsen zu den Säulen des Herkules (Gibraltar und Ceuta) in Händen, so kann es auch die Einfahrt ins Mittelmeer überwachen. Zwischen dem afrikanischen Tanger und dem spanischen Städtchen Tarifa drüben sind es nur 25 Kilometer, eine Entfernung, die selbst für die Küsten-Kanonen alten Kalibers nicht viel bedeutet. Außerdem beträgt Tanger ein ausgeglichenes Hinterland, das im Handumdrehen zu einer vorzüglichen Stellung für eine französische Flottille werden könnte.

Wie denkt man nun in Spanien über diesen Fall? Nun man wünscht ebenfalls Tanger. Es ist kein Geheimwissen, was Spanien dazu treibt, kein marokkanisches Schutzgebiet zu erweitern. Denn inmitten dieses Gebietes liegt wie ein Pfahl im spanischen Fleisch die internationale Zone, wo die Aufwühlbewegungen ausgebreitet werden. Für die maurischen Aufwiegler ist Tanger bis heute die sichere Zuflucht und ein laßt immer offene Tür für den Waffenschmuggel gewesen. Durch Tanger bringt fast immer das Blut ein, das die spanischen Soldaten tötet. Unzählige Male ist spanisches Blut in Marokko geflossen als eine Folge des Waffenschmuggels in der internationalen Zone. Wenn also Spanien die Stadt Tanger für sich verlangt, tut es das nicht aus Ehrgeiz, sondern um seine eigene Ruhe und das Leben seiner Söhne zu sichern. Der frühere Ministerpräsident Maura hat die spanische Marokkopolitik in folgender Weise bestimmt und sein Nachfolger Sanchez Guerra konnte sich dieser Fassung nur anschließen: Marokko ist für Spanien nicht, was es für Frankreich ist. Frankreich braucht Marokko zur Abrundung seines Kolonialreiches. Für Spanien aber ist Marokko kein Kolonisationsgegenstand. Spanien braucht die afrikanische Küste zum Schutz seiner eigenen Sicherheit in Europa. Das übrige Marokko aber interessiert Spanien nur insoweit, als die Sicherheit dieses Küstenstreifs von marokkanischen Binnenland her in Frage gestellt wird. Im übrigen läßt die Madrider Regierung das Protektorat über das spanische Marokkogebiet lediglich als eine Verpflichtung zur Hilfe und Unterstützung für die Eingeborenen auf. Die spanischen Interessen in Marokko sollen dadurch gewahrt werden, daß in den Plänen der spanischen Sidi-Küste ein besonderes Heer aufgestellt wird, das roch und

ledigt nach jedem beliebigen Plach des marokkanischen Gebiets geworfen werden kann. Die Aufrechterhaltung der Ordnung im spanischen Schutzgebiet selbst soll aber möglichst bald von den eingeborenen Truppen übernommen werden.

Soweit der spanische Standpunkt. Er ist doch gemisch beschaffen. Wie verhält sich nun die britische Diplomatie zur Langerfrage? England sieht natürlich seinem Gibraltar gegenüber einen französischen Kriegshafen sehr ungeniegsam an. Ganz besonders deshalb, weil dieser Hafen ein wunderbarer Stützpunkt für die französischen Unterseeboote in der Straße von Gibraltar werden könnte, nicht zu reden von der drohenden französischen Flottille, die sich hinter Tanger einnisten könnte. Andererseits hat England bisher aus der Begierde Spaniens und Frankreichs in Marokko zu große Vorteile gezogen, als daß es Spanien den Besitz der Stadt ohne weiteres überlassen möchte. England weiß anscheinend noch nicht was es will. Es steht wie Buridan's Esel zwischen zwei gleichem Heubündeln. Italien, dessen Hauptstütze über die Meerenge von Gibraltar geht, geht, noch lieber ein spanisches, als ein französisches Tanger. Denn man kann ja nicht wissen, wie ein künftiger Krieg ausfällt. Vielleicht gibt Italien noch den Ausschlag, wenn es bei England gegen Frankreich etwas auszuspielen hat.

Der Verkauf der deutschen Güter in Italien

Die seit über einem Jahre hängigen, in und nach Genues fortgeführten Verhandlungen über die „Rückgabe“ der von Italien beschlagnahmten deutschen Güter haben endlich zu einer Einigung geführt. Damit ist eine der heißesten Streitfragen, welche die Wiederannäherung der beiden Länder erschweren, aus der Welt geschafft. Freilich, während Italien bisher 500 Millionen Lire Lösegeld gefordert hatte, eine Summe, die deutscherseits als viel zu hoch betrachtet wurde, bekommt es nun, obwohl die deutsche Valuta inzwischen erheblich gesunken ist, 800 Millionen Lire, das sind gerade zwanzig Milliarden Mark. Dabei kann von einer vollständigen Rückgabe der Vermögen und Pflanzgüter natürlich keine Rede sein; das Abkommen läßt unberücksichtigt alle schon verkauften Güter und deren Erbs, ferner alles deutsche Eigentum, das die italienische Regierung zu „nationalisieren“, zu verstaatlichen oder verkaufen zu müssen glaubt. Die italienische Regierung ist offenbar der Meinung, daß die italienische, wirtschaftliche, geschichtliche, archäologische oder künstlerische Gründe vorliegen. Eine dem Abkommen beigelegte besondere Liste enthält einen langen Auszug dieser endgültig „zurückgehaltenen“ Güter, unter denen sich alle die prächtigen deutschen Befestigungen wie die Villa Falconieri, die großen Villen an den oberitalienischen Seen, die Hotels usw. befinden. Ein weiterer Auszug behandelt die in Abwicklung begriffenen Geschäfte zwischen italienischen und deutschen Firmen, wofür eine besondere Gesellschaft mit unbedingter Vorherrschaft des italienischen Kapitals gegründet werden soll.

Deutschland ist ermüdet, das Lösegeld in Raten abzugeben, deren erste mit dem Austausch der Besatzungsurkunden fällig wird. Die Güter selbst bleiben bis zur Bezahlung als Pfand in italienischer Hand. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die kommende neue italienische Regierung ihre Zustimmung zu dem von dem bisherigen Handelsminister Rotti und dem deutschen Botschafter v. Neurath unterzeichneten Abkommen geben wird, dagegen wäre es denkbar, daß die Reparationskommission als Vormund über das deutsche Vermögen gegen die Ausfuhr von achthundert Millionen Lire Einspruch erhebt.

Ein Franzose über die Verschwendungsucht seiner Landsleute am Rhein

Das Pariser Blatt „Journal du Peuple“ brachte vor kurzem den Briefwechsel des französischen Generals Percin mit einem deutschen General, dessen Namen nicht genannt wird. Die Korrespondenz beginnt mit einem Hinweis des deutschen Offiziers auf die Erbitterung der deutschen Bevölkerung über das Verhalten der Franzosen im Reich und im besetzten Gebiete. Es ist interessant, die Feststellungen anzuhören, zu denen der französische General kommt:

Percin bemerkt ausdrücklich, daß die Offiziere der französischen Besatzungsarmee im Rheinland für die Wohnung, Heizung, Beleuchtung keinen Pfennig ihrer Lohnnung zu bezahlen brauchen, während dies bei deutschen Offizieren der Fall ist. Er führt noch Einzelheiten der Verschwendung an, von denen nur erwähnt sei, daß auf Kosten des Deutschen Reichs 500 Automobile für die Franzosen im Rheinland angekauft worden mußten, von denen 170 Tourenautomobile sind, die allein Bergnützensreisen der französischen Offiziere und ihrer Familien dienen. Diese Zustände bezeichnet General Percin klipp und klar als Kanakaläs. Bezeichnend ist auch seine Ablehnung des französischen militärischen Uebermut.

Er führt aus der französischen Fachzeitschrift der Artillerie ein Geschichtchen an, das in diesem Blatt in Artilleriehauptmann erzählt. Eine französische Militärabteilung kam durch ein Dorf im Rheinland. Eine kleine Abteilung der Feuerwehre hielt eine Uebung ab. Einer der deutschen Feuerwehrleute grüßte die französische Truppe nicht. Daraufhin ritt ein französischer Kapitän auf ihn zu und schlug ihm seinen Feuerwehrcelm vom Kopf. Der einaedlicherte Deutsche

ter

Firma Friedberg in Einzelhandels-Gesellschaft als Einzelhändler für Gesellsch.

en die Firma Handlung mit Nachst. seit 10. im Erbad, 2. inlich Sägewerks-Gewerksführer in g. wöhrig in

nur die Gesell-

mon-Gros.

ffnet:

hr

Uhr

Uhr

sparkasse

old.

gauffee"

Gänssle.

m

2254

erer

l.

rloren

Darüberhabe ich einen bis Schaf-L. Damen-Hand-Alt: Zwiesler, etwas über 371 in gegen gute Verfr. Deuble, Nagold.

Echter ROTHUT-JACK in Farben bei...

374

rling

oder später ein-

per Vareis

Schreiner

Koberdorf.

er neue

-Tarif

ab 1. Juli 1922

vorrätig bei

Kaiser, Nagold.

hab den Helm auf und grüßte den französischen Offizier militärisch. In dieser Geschichte bemerkte General Percin mündlich: „Hätte sich der französische Kapitän das in Frankreich geleistet, wären Rueteri und Aufrühr die Folge gewesen.“

Wir sind uns zu darüber klar, daß in Frankreich diese warnende Stimme verhallen wird, ohne eine Wirkung zu hinterlassen; aber als Ansicht eines noch anständig denkenden französischen Offiziers ist diese Stimme beachtlich genug. Zum Schluß kommt Percin zu einem Vergleich zwischen deutscher und französischer Steigerung. Er schreibt darüber: Die Deutschen waren großzügiger als wir. Ich erwähne einen deutschen Truppenbefehl an die deutschen Besatzungstruppen in Frankreich nach dem Krieg 1870/71: „Wenn der Krieg uns oft zu energielosen Maßnahmen gezwungen hat, so legt uns die Ehre die Verpflichtung zu möglichster Rücksichtnahme auf. Wir sind die Sieger. Wir müssen uns in dieser Lage an das alte Wort erinnern: Noblesse oblige! Wir verkörpern die Würde des deutschen Heeres. Es ist unsere Pflicht, großzügig zu sein und die Empfindlichkeit der Besiegten zu schonen.“

Percin kommt schließlich zu dem Ergebnis: Betrachtet man das Aufreten des heutigen französischen Offiziers im Rheinland und dagegen die würdige Haltung der Deutschen zur Zeit der Besetzung nach dem Kriege 1870/71, so fällt der Vergleich sehr zum Nachteil Frankreichs aus.

Zur Schuldfrage

Warum muß die Legende von Deutschlands Verschwörung, ein einigungsloses Europa in den Krieg zu führen, von allen redlichen und weitsichtenden Geistern von neuem in Frage gestellt werden? Weil sie schon bei Kriegsausbruch unzulässig war und seitdem durch Bekenntnisse und Entstellungen geradezu lächerlich geworden ist.

(Der Engländer C. D. Morel April 1921 in den „Foreign Affairs“.)

Die deutsche Antwort auf die Note Poincarés

Berlin, 1. August. In der Antwortnote der Reichsregierung vom 31. Juli auf die französische Note vom 26. Juli d. J. wird gesagt: Das Abkommen über die Ausgleichszahlungen vom 10. Juni 1922 ist von Deutschland mit der Gesamtheit der verbündeten Regierungen abgeschlossen worden, und deshalb ist das Stundungsgebot vom 14. Juli an die hauptbeteiligten Mächte gerichtet. Die Reichsregierung kann sich über ihre weitere Stellungnahme erst schlüssig machen, wenn sich alle beteiligten Regierungen geduldet haben. Die Zahlungen aus dem Ausgleichsverfahren können nur aus der gleichen Quelle geholt werden, wie die Entschädigungszahlungen, ob es sich nun um Reichs- oder Privatschulden handelt. Für den Markt ist es gleichgültig, unter welcher Bezeichnung die Bezahlung erfolgt; die Wirkung der Herausnahme von Auslandswechseln aus der deutschen Volkswirtschaft bleibt die gleiche. Wenn die deutsche Volkswirtschaft die 50 Millionen Goldmark Kriegsentschädigung monatlich nicht tragen kann, so wäre es ein Verstum zu glauben, daß sie daneben die 40 Millionen Goldmark aus dem Ausgleichsverfahren aufbringen könnte. Der deutsche Antrag bezweckt nur eine Verteilung auf einen längeren Zeitraum aus denselben Gründen, die für das Stundungsgebot der Entschädigungszahlungen maßgebend waren, weil nämlich die Fähigkeit Deutschlands, in ausländischen Währungen zu zahlen, bei der gegenwärtigen Markterweiterung erschöpft ist, die auf den 100. Teil des Vorkriegswerts gesunken ist. Deutschland macht alle Anstrengungen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, dazu ist aber vor allem die Gesundheit seiner Volkswirtschaft notwendig. Diese kann nur, wie die von Europa durch baldigste gemeinsame Arbeit aller beteiligten Länder erfolgen; eine Politik der Drohungen wirkt nicht wiederaufbauend, sondern zerstörend.

Aus dem Reich

Die Reichsbahndirektion

Berlin, 1. August. Das Reichsverkehrsministerium teilt mit, bei der Umbenennung der süddeutschen Generaldirektionen und Reichsbahndirektionen handle es sich nur um eine Formsache, von der man nicht erwartet habe, daß sie den Widerspruch der Länder herausfordern würde. Eine Veränderung der Zuständigkeit oder Einziehung der Selbständigkeit dieser Direktionen sei nicht beabsichtigt. Das Ziel der Eisenbahnverwaltung gehe überhaupt nicht auf Zusammenfassung, sondern auf Verteilung.

Die Entschädigung der Flugzeug-Industrie

Berlin, 1. August. Der Reichstagsausschuß für Durchführung des Friedensvertrags stimmte der Vorlage für Entschädigung der Flugzeugindustrie zu, die nach dem Abkommen der Reichsregierung mit dem Vers. nur noch Flugzeuge bis zu einer eng begrenzten Größe und Leistungsfähigkeit bauen darf. Die darüber hinausgehenden Maschinen müssten ausgeliefert oder vernichtet werden. Für den erlittenen wirklichen Schaden sollen der Industrie 150 Millionen Mark gewährt werden.

Erleichterung der Ehescheidung

Berlin, 1. August. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat den Antrag gestellt, die Vorschriften über Ehescheidung dahin zu ergänzen, daß bei tiefer Zerrüttung des ehelichen Verhältnisses eine Scheidung möglich wird. Die Sorge für die Kinder soll bei Scheidungen immer dem Teile zugesprochen werden, der an der Scheidung für nichtschuldig erklärt ist. Der schuldige Teil hat also keinen Anteil an den Kindern mehr.

Eine Verwechslung

Weimar, 1. Aug. Große Erregung verurteilte das Verbot der Christlichen Pfadfinder durch die Regierung, in Thüringen, da diese Jugendorganisation durchaus unpolitisch ist und nur protestantisches Christentum erstrebt. Die Regierung hat nun das Verbot vom 15. Juli wieder aufgehoben mit der Begründung, daß ihr eine Verwechslung unterlaufen sei.

Verständigung zwischen München und Berlin

München, 1. August. Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die bayerische Regierung auf Grund des Schreibens des Reichspräsidenten zu einer Verständigung mit der Reichsregierung geneigt sei, jedoch werde sie sich nicht überlassen und jedenfalls die mit den Ausnahmegeetzen gemachte Forderung für Bayern nicht zulassen. Bayern wird vom Reich Sicherheiten verlangen, daß der Staatsgerichtshof, sowie bayerische Angelegenheiten in Frage kommen, in Bayern amtiert und daß der Gerichtshof nach Recht und Gesetz und nicht nach der politischen Wirkung der nichtschadmanntlicher Mitglieder zusammengesetzt wird. In ähnlicher Weise soll die Reichskriminalpolizei gehandhabt werden, damit jeder Parteimißbrauch der Wobert entzogen werde. — Der böhische Staatspräsident Hummel ist in München eingetroffen.

Erweiterung der bayerischen Koalition

München, 1. August. In den letzten Tagen haben Verhandlungen über den Eintritt der Mittelpartei (Deutschnationalen Volkspartei und Deutsche Volkspartei) in die Regierungskoalition stattgefunden. Wie verlautet, soll das Justizministerium durch ein Mitglied der Rechten besetzt werden.

Vom Ausland

Der Bericht des Garantieauschusses

Paris, 1. August. Dem „Zeit Parisis“ zufolge hat der Garantieauschuß erst die eine Hälfte seines Berichts (über die Finanzkontrolle) fertiggestellt, und der Entschädigungskommission übergeben. Der zweite Teil mit den Vorschlägen über das Vorgehen gegen Deutschland werde nicht vor Ende der Woche fertig sein.

Der Finanzplan Poincarés

Paris, 1. August. Der Plan Poincarés besteht nach dem „Chicago Tribune“ in einer Anregung des Finanzministers Pasteur, nach der die Bewirkung der Weltanleihe, die Aufhebung der wechselseitigen Verbandsschulden und die Verbandsschuldungen untereinander in Verbindung gebracht werden, in der Weise, daß eine Nachlassung der deutschen Schuldsumme in dem Verhältnis erfolgen würde als die Reichsregierung wirkliche Zahlungen leistet. Der Plan sei vom französischen Ministerrat gebilligt worden und Poincaré werde ihn in London vertreten.

Belgisch-französische Meinungsverschiedenheit

Paris, 1. August. Nach dem „Zeit Journal“ billigt die belgische Regierung die unbedingte Zurückweisung des deutschen Stundungsgebotes der Ausgleichszahlungen, worüber Belgien nicht befragt worden sei, nicht. Die Ausgleichszahlungen beruhen auf einem Abkommen zwischen den Verbündeten, also könne auch das Gebot nicht von einem einzelnen Verbündeten entschieden werden. Das Drängen auf Weiterzahlung im Augenblick des Finanzkrisen, Zusammenbruchs Deutschlands gefährde aber den Vorrrechtsanspruch Belgiens auf Bezahlung. Da nun die Entschädigungskommission die „erste Hypothek“ auf die Einnahmequellen Deutschlands besitze, beabsichtige die belgische Regierung, von der Kommission einen Einspruch gegen die Note Poincarés an die deutsche Reichsregierung zu verlangen.

Die Verquickung der Verbandsschulden

London, 1. August. Die „Times“ meldet vorsichtig, die britische Regierung werde in einer Note an die Verbundungsregierungen und an die Vereinigten Staaten ihre Ansicht darlegen, daß die Kriegsschulden, die die europäischen Verbündeten bei England haben, von den englischen Schulden bei den Vereinigten Staaten nicht zu trennen seien. — Als Zahlen die europäischen Verbündeten, vor allem Frankreich ihre Schulden an England nicht, so kann England seine Schulden an Amerika nicht bezahlen. Es kommt aber doch nur darauf an, was die „Ansicht“ der Amerikaner ist.

Ein Regierungsauftrag vom Unterhaus abgelehnt

London, 1. August. Das britische Handelsamt beantragt im Unterhaus, die Einfuhrzölle von 33 1/2 Prozent auf deutsche Stoffhandelswaren und einige andere Waren aufzuheben. Asquith sprach gegen, Bonar Law für den Antrag. Das Unterhaus lehnte den Antrag mit 277 gegen 113 St. ab.

Aus Stadt und Bezirk.

Magold, den 2. August 1922.

Zur Neuordnung des kulturell-technischen Dienstes. Nach der nun erfolgten Neuordnung des kulturell-technischen Dienstes kommen die Oberamtsbezirke Magold, Gerrensberg und Freudenstadt in den Geschäftsbereich des Kulturbaunamts Reutlingen, die Oberamtsbezirke Calw und Neuenbürg in den Geschäftsbereich des Kulturbaunamts Stuttgart.

*** Dienstnachrichten.** Das Landesfinanzamt, Abteilung für Zölle und Verbrauchssteuern hat zu Zollassistenten ernannt die Zollbetriebsassistenten: Bakler in Altmühl, Franz in Quieting, Hingher und Schad in Freudenstadt und Waung in Magold.

*** Kindergärtnerinnen-Prüfung.** Die Befähigung zur Anstellung als Kindergärtnerin in einem öffentlichen Kindergarten hat u. a. erlangt: Hildegard Müller von Suiz O.K. Magold.

Der Brotpreis. Nach einer Veröffentlichung der würt. Landespreiskommission in den Mitteilungen des Statistischen Landesamts ist nach dem Stand vom 1. Juli d. J. der Preis des Roggenbrots von damals 7.30 Mk. für das kilo um das Pfunde, der des weizenfreien Brots um das 75fache des Preisstands vor dem Krieg gestiegen. Allerdings hat sich der Brotpreis in Württemberg am 1. August auf 8 Mk. erhöht und wird am 16. August auf 14 Mark weiter steigen.

Ausstellung des Landes Hauptverbands. Die technische Leitung der Vorbereitungsarbeiten bei der Ausstellung des Landwirtschaftlichen Hauptverbands ist wie in früheren Jahren wieder in die Hände des Baudelegierten des Hauptverbands Herrn Architekt Zweigle im „Haus der Landwirte“ gelangt worden, an dem etwaige Anträge zu richten sind.

Altmühl. (Wobert Luft.) In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erschütterte eine gewaltige Explosion die hiesige Einwohnerschaft und rüttelte sie aus dem Schlaf. Junge Burschen hatten im Uebermut beim Fritzhof einen

Explosivkörper zur Explosion gebracht. Man ist den unbewachten Tätern auf der Spur.

Waldorf. (Gubenst.) Am Freitag Abend beging einige Altmühlburger Burschen ein leichtsinnig-treches Verbrechen, indem sie mit regelrechten Feilschreden die Verkehrsstraße von hier nach Altmühlberg verbarrikadierten. Die Folge davon war, daß der erste Radfahrer, der nach Altmühl fuhr, vom Rad geschleudert wurde. Das Rad wurde fast vollständig zertrümmert, dagegen kam der Radler mit leichten Verletzungen davon. Es wäre zu wünschen, daß sich die Täter einer besseren Sache widmeten, und sich nicht mit solchen dummen Substanzien abgeben würden. Eine Tracht Prügel würde in diesem Falle sehr angebracht sein.

Errungene Preise beim 40. Landesturnfest in Eßlingen.

Widberg. Unter ungefähr 900 Teilnehmern erhielt der Turnwart des hiesigen Turnvereins Gustav Vohler im Fünfkampf einen 25. Preis mit 69 Punkten. Aus diesem Anlaß versammelten sich am Montag Abend der Verein am Bahnhof und begrüßte den Sieger mit einem dreifachen „Gut Heil!“ Bei einer so großen Zahl Konfettierentien ist es eine schöne Leistung, unter die Sieger zu kommen. Öffentlich beweist das Beispiel, daß Eltern und Jugend noch mehr Anteil an der Turnsache nehmen, da Turnen und Spiel nur das Beste: Kraft, Gewandtheit, Gesundheit fördern.

Eßlingen. Einen würdigen Empfang bereiteten am Montag Abend die Turnvereinsmitglieder ihren vom 40. Landesturnfest in Eßlingen a. N. zurückkehrenden Turnbildern. In Scharlaub geschmücktem Wagen wurde die Vereinstriege auf dem Hauptbahnhof in Magold abgeholt und dort unter Federführung von den zwei ältesten Turnern der hiesigen Damenriege begrüßt. Außerdem war eine große Anzahl aktiver und passiver Turner trotz des Gewitters zu Fuß und zu Fuß dorthin geeilt. Ein kräftiges von Herzen kommendes „Gut Heil!“ schallte der tapferen Schar von nur 10 Mann entgegen, als sie eschützt von dem nimmermüden, verehrten Vorstand, Herrn Gottfried Müller, den Bahnhofsgebäude betrat. Die Riege hatte sich des Empfangs würdig gezeigt, war es ihr doch gelungen, einen 2. Preis zu erringen. Wohl eine glänzende Leistung für einen lödlichen Turnverein bei einer solch großen Konfettierentien bedienenswerten auch im Hinblick darauf, daß sich unter den Weltkämpfenden Vereinstriegen mit weit über 100 Turnern befanden. Da geht es doppelt dem Mann zu stellen und sein Bestes und Letztes herzugeben, um Sieger aus dem edlen Streik hervorzugehen. Dieser Erfolg bleibt ein Ruhmesblatt in der Geschichte des hiesigen Turnvereins und eröffnet neue Aussichten auf sein im nächsten Jahr stattfindendes 25-jähriges Stiftungsfest. Ein weiteres Ruhmesblatt bildet die Tatsache, daß sämtliche angetretenen Einzelturner einen Preis mit Rang erringen konnten, allen voran als leuchtendes Vorbild für die Jungen unser lieber, alter Karl Schötle. Er erwarb sich in der Altersklasse I unter sehr harter Konkurrenz im Fünfkampf den 29. Preis. Seine Hoffnungen auf einen üchligen, stürmerprobien Stamm verschrieben die 4 Preise der Polymag: Willy Gähler, Georg Waldlich, Fritz Yang und Ernst Rutz, die sie sich in der Jugendklasse A erkämpften. Vor dem Gauhaus z. Traube hatte ich trotz Winternacht und Gewitterregen eine große Anzahl Gemeindeglieder empfunden, um die Riege im Helmgehäusen zu begrüßen. BDIK durchdringt, aber voll guten Mutes, begrab man sich ins Lokal zum offiziellen Empfang. Erst nach Mitternacht trennte sich die frohgemeute Schar der Vereinstriege, um nach drei Tagen harter Arbeit und willensstarker Verdrückung den mühen Leib zur wohlverdienten Ruhe zu legen. Möge der Verein auch weiterhin wachsen, blühen und gedeihen! Ihm ein donnerndes „Gut Heil!“ für alle Zukunft.

In Ihren schönen Erfolgen allen Siegern auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche! Die Turnorette, Eltern u. Gemeinden können stolz auf die Sieger sein.

Württemberg.

Neuenbürg. Sonntag vormittag 11 Uhr fiel in einem unbewachten Augenblick das 7-jährige Kind des Senfenschnitlers Eugen Schlegel in den tiefen Mühlkanal, die Mutter des Kindes bemerkte es sofort und sprang kurz entschlossen die hohe Mauer hinauf und wollte ihr Kind retten. Durch Mutterliebe sprangen Nachbarn herbei und leisteten Hilfe, indem sie eine Leiter herbeischafften und dadurch beide von dem schrecklichen Sode des Ertrinkens gerettet werden konnten.

Das würt. Jugendamt

Württemberg ist nunmehr in 55 Jugendamtsbezirke eingeteilt. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Regel bei der Jugendkommission und deren Amtsratschüssen. Die laufenden Geschäfte werden vom Geschäftsführer besorgt. Die Geschäftsführerstelle ist in kleineren Bezirken teilweise nebenamtlich besetzt worden. In größeren Bezirken ist neben dem Geschäftsführer und Amtsratsvorsitzenden eine Bezirksfürsorgeregin anzustellen, die die gesamte Familienfürsorge ausübt und den Jugenddienst des Jugendamts zu einem großen Teil besorgt. Die öffentliche Jugendfürsorge bedarf aber dringend der Mitarbeit der freien Fürsorgeteile. Aus der Tätigkeit der schon vor dem 1. April 1922 bestehenden Jugendämter sei erwähnt, daß die Kinder in 155 Fällen den Pflegeeltern weggenommen werden mußten. Bis 31. März waren schon rund 8000 hestehende Vormundschaften vom Amtsratsvorsitzenden übernommen, dazu kamen noch über 3000 neuangefallene Vormundschaften. Besonders wichtig für die Erziehung und insbesondere auch für die Berufsausbildung der unehelichen Kinder ist die angemessene Regelung der Unterhaltsansprüche gegenüber ihren Vätern. Erstmals geregelt wurden bis 31. März rund 2000 Fälle von Unterhaltsansprüchen. Nicht unerheblich ist die Zahl der Fälle, in denen die Minderjährige infolge der Einführung der Amtsratsvorsitzenden aus der Armenfürsorge ausgeschlossen sind.

Stuttgart, 1. August. Vom Rathaus. Der Gemeinderat beschäftigte sich mit dem neuen Haushaltsplan mit seinem Millionenfehlbetrag. Die neue Erhöhung der Gehälter und Löhne bringt allein eine Steigerung des Fehlbetrags um weitere 50 Millionen. Nach den Mitteilungen der Stadtverwaltung betrug der Vermögensstand Ende März d. J. 111 Millionen, das Reinerlösmögen 125 Millionen, die Schulden 196 Millionen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Aus-

gaben um...
um die be...
helllich au...
Die S...
Belohnung...
einladung...
Eßlingen...
Montag...
Im Zwö...
Ränerturn...
gen, im...
um fünf...
grethauer...
Biegler...
mittig die...
anermitt...
We...
irt We...
10 000)...
Befehle...
bringen...
Doppel...
Erd...
reieger...
riegering...
hier hätte...
in bis an...
Merk...
Bestern a...
iher Lud...
Schindels...
vollständig...
Baden...
Kraße...
Tull...
kurzes...
zwei jung...
wolle zu...
Preis von...
herren d...
angien...
Kun tolle...
zried...
R zu tun...
eingetrof...
nat beget...

Das Reichskabinett hat die Antwort auf die bairische Ab-
lehnung des deutschen Standungsgefühls bereits abgelehnt.
Die belgische Regierung soll der Reichsregierung geraten
haben, wegen der Ablehnung der Standung der Ausgleichs-
zahlungen die Entschädigung des Volkshoferrats anzunehmen. —
Mit dem Volkshoferrats hat Deutschland bis jetzt nur schlechte
Erfahrungen gemacht, z. B. in der Sache Oberschlesiens, in
Eufahrvorbot u. a.
Die Zusammenkunft der Bankiers soll nach dem „Temps“
am 21. September in Paris stattfinden.
Der König von Italien ersuchte De Facto, das Ministerium
wieder zu übernehmen. Der Versuch scheint gescheitert zu
sein; der König besprach sich mit dem früheren Minister Tri-
loni.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Schottrände
auf der Schlimmühle Gemeinde Sinnerfeld ist erloschen;
die für den Randausbau angeordneten Schutzmaßnahmen
werden aufgehoben. 376
Nagold, den 29. Juli 1922. Oberamt: Ritter K.-B.

Eröffnung der landw. Winterschulen.

Nach der Bekanntmachung der Zentralstelle für die Land-
wirtschaft vom 24. Juli 1922, Staatsanzeiger Nr. 174 werden
familiäre landw. Winterschulen des Bundes in diesem Jahre
am 6. November eröffnet. Die Tagesstunde für die Schul-
eröffnung wird vom Schulvorstand bestimmt und von diesem
rechtzeitig den anzunehmenden Schülern bekanntgegeben.
Die Anmeldung zur Aufnahme hat bis spätestens 15.
September zu geschehen und zwar für die Schule in Calw
bei Oekonomietat Vohler in Calw.
Mit der Anmeldung sind ein Geburtschein, ein Zeugnis-
zeugnis, die Schulzeugnisse, die Einwilligung des Erziehungs-
berechtigten zum Besuch der Schule vorzuliegen und der Nach-
weis einer mindestens 1 1/2 jährigen Tätigkeit in einem landw.
Betrieb zu erbringen. Die Entscheidung ob dem Aufnahmegesuch
entsprochen werden kann, erfolgt Mitte Oktober und
wird dem Angemeldeten durch den Schulvorstand erteilt.
Nähere Auskunft über den Lehrplan, die Kosten, die
Unterbringung der Schüler in Privathäusern usw. erteilt auf
Verlangen der vorgenannte Schulvorstand.
Nagold, den 1. August 1922. Oberamt: Ritter K.-B.

Den verehrl. Schultheißenämtern
empfiehlt

Radfahrkarten

G. W. Zaiser, Nagold.

**Ein treuer Berater und
treffliches Nachschlagebuch**

ist dem Landmann in allen Zweigen
seines schweren Berufs:

„Der praktische Landwirt.“

Unter Mitwirkung hervorragender Fachleute neu bearbeitet
von Maier-Vode,
Oberstudientrat der höheren Landwirtschaftsschule Nürnberg.



Mit ca. 900 Seiten Text, 600 Text-Abbildungen
und mehreren farbigen Tafeln.
2. Auflage. — 15.— 24. Tausend.
Preis in 1/2 Leinwand gebunden Mk. 108.—
Borrätig bei

G. W. Zaiser,
Buchhandlung Nagold.

Bezirks-Wirtsverein Nagold.

Durch die bedeutende Bierpreiserhöhung seitens der
Brauereien sind die Wirte des Bezirks Nagold genötigt, ab
heute folgende

Ausschankpreise

- festzusetzen:
- Lagerbier das 0,3 Literglas M 5.50
 - Spezialbier „ 0,3 „ „ 7.—
 - Glaschenbier:**
 - Lagerbier 0,5 Literflasche M 9.50
 - 0,6 „ „ 11.—
 - 0,7 „ „ 13.—
 - Spezialbier 0,5 „ „ 12.—
 - 0,6 „ „ 13.50
 - 0,7 „ „ 16.—
 - W ost 0,3 Literglas M 5.50
 - 1/4 Liter Wein M 18.—

Mittagstisch im Abonnement M. 38.—

Sieben
Künstlerbilderbücher
für alt und jung

enthaltend je 60 bis 80 Gemälde von
Meistern der Vergangenheit u. Gegenwart

- Kindergläd
- Kleine Leute
- Das Marienbäulein
- Des Hauses Sonnenschein
- Hendel, Kinder und Käuze
- Hendel, Runterbunt
- Hund und Katz

Preis je 16 Mark
Borrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.



Alle Musik-Instrumente
für Haus und Orchester, von
den einfachsten Schülern bis
zu den feinsten Künstler-
instrumenten, alles Zube-
hör, Saiten usw. empfiehlt
in reichster Auswahl
Musikhaus Cortb, Pforzheim
Leopoldstr. 17
Arkaden Kiedalsch, Röhren-
Reparaturen und Stimmen
in eigener Werkstatt.

Hautjucken

Zusatz, Krätze, Flechten
heilt „Juda Salbe“ in wen-
igen Tagen mit sicherem Erfolg.
Kohlr. Dankereiben, Große
Dose M 30.—, kleine Dose
M 17.— 1825
Verkauft durch die Marien-
apothek in Rittersdorf A 42
(Oberplatz)

Chhausen.

Eine 2 jährige rehsfarbige
hornlose

Ziege 365
verkauft **G. Zieffe.**

1 Bruthenne

mit 10 Jungen verkauft.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle d. Bl. 382

Tonger's Musikbücherei
Dreizehnd 20/22
Soeben erschien:
**Die Romantiker
der deutschen Musik**
von Walter Nohl
Preis M 40.—
(einschließlich aller Zeu-
erungszuschläge).
Dieser Band verfolgt auf
die gleiche Weise wie der
vorangehende d. „Klassiker“
den Zweck, in abgerundeter,
leicht verständlicher Form
das Leben und Schaffen der
bedeutendsten deutschen Ro-
mantiker in der Musik —
Schubert, Weber, Men-
delssohn, Schumann, Mar-
scher, Porging, Elstg,
Wagner und Brahms —
in ihrer charakteristischen
Eigenart vorzuführen.
Zu beziehen von der
Buch- u. Musikalienhandlg.
G. W. Zaiser
Nagold
oder vom Verlage
V. S. Tonger, Köln a. Rh.
Am Vol 30/36.

377 Nagold, 1. August 1922.

Codes-Anzeige.
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem machen wir die schmerzliche Mit-
teilung, daß mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Schwieger- und Großvater
Fritz Günther
Tuchmacher
nach kurzer Krankheit im Alter von 79 Jah-
ren sanft entschlafen ist.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der
trauernden Hinterbliebenen
die Gattin: **Regine Günther.**
Beeridigung: Donnerstag mittag 1 Uhr.

**Trauerbriefe
und
Danksagungs-
Karten**
sowie
Grabreden

empfehlen
in größter Auswahl
in allen Größen
und in sauberster Ausführung
bei
schnellster Lieferung
die
Buchdruckerei des
Nagolder Tagblatts
„Der Gesellschafter“.

**Landwirte!
Biehalter!**

Verwendet bei Fellen
Futterhalt
„DROGEROL“
pel. gesch.
dann fählen Ihre Tiere
stets sich wohl.
Zu haben in den bekann-
ten Verkaufsstellen.
Verst. Drog. Werke G. Huiffel
Nagold-Heigertsh. 207

Einen
Herrenschreibtisch
(Diplomat), einen
Bodenteppich,
neu oder gebraucht, gut er-
halten, wegen Rasse zu kau-
fen gesucht.
G. H. Angebots unter Nr.
383 erbeten an die Geschäfts-
stelle d. Bl.

Für Garten-
u. Sommerfeste
empfehlen große Auswahl
schöner
**Papier-
Laternen**
G. W. Zaiser
Buchhandlung
NAGOLD.

Nagold. 379
Am Sonntag sind mir 2
schwarze Hühnchen
(8 Wochen alt) entlaufen.
Der ehrl. Finder wird
gebeten, solche bei mir abzu-
geben. **Ottfried Durr.**
Verloren ging am Sams-
tag mittag ein **Sammi-Reif**
(Sportwagen). D. Obige.

Fahrplän bei G. W. Zaiser.
2 jüngerer, fleißige 370
**Schneider-
Gehilfen**
Binnen sofort eintreten bei
Hermann Muz
Calw, Bischofstr. 483.



**Die schönsten
Sandarbeiten**
nach dem vorzögl. Reklamieren
und besten Muster von
Regens Sandarbeitshilfen

Zu beziehen durch
G. W. Zaiser, Buchhandlg.

